

der Flurname im Raum Bitburg-Trier-Saarburg (JUNGANDREAS 1962, 309f.). Die Pfalz hat das Appellativ wie auch den Flurnamen *Driesch*, *Dreisch*, *Dreis*, *Driescht* ‚unbebautes Land; Ödland, das bestenfalls als Viehweide dient‘; es fällt auf, dass hier als drittes Genus auch das Femininum vertreten ist, und zwar im nördlichen Teil des Verbreitungsgebietes, welches hauptsächlich die Westpfalz umfasst; in der fruchtbaren Vorderpfalz ist das Wort weitgehend unbekannt. Auch das Adjektiv ist für diesen Raum belegt; als Flurname kommt *Driesch* auch als Grund- und Bestimmungswort zahlreicher Komposita vor (PFÄLZWB 2, 505f.; ZINK 1923, 150). Im Saarbrücker Land herrscht das Maskulinum in der Bedeutung ‚Brachweide; trockene Wiese; kleine Wiese‘ vor (SCHÖN 51). Die moselfränkische Mundart an unterer Saar und Obermosel kennt die neutralen Substantive *Dre.isch* ‚Brache, Brachland‘ und *Driesch* ‚Ödland‘ sowie das Adjektiv *dre.isch* ‚brach‘ (CONRATH 40f.). In Luxemburg hat *Dreisch/Treisch*, *Dreesch* m., *Dreischer* Pl. die Bedeutung ‚unbeackertes, liegen gelassenes Ackerland, das durch Selbstbesamung mit einer Grasnarbe überzogen ist‘; das Adjektiv *dreisch* bedeutet ‚unbeackert‘ (ANEN 1945, 122; LUXWB 1, 226). Für Lothringen gilt allgemein die Form *Driesch*, in Puttelange-aux-Lacs / Püttlingen (c^{on} Sarralbe) *Triesch*, in Lixing-lès-Rouhling (c^{on} Sarreguemines-Campagne) *Trüsch*, in Thionville / Diedenhofen und Sierckles-Bains *Dreisch*; die Bedeutungen sind ‚brachliegendes Land; Trift, Weideland‘ (DTLOTHRWB 103). Südlich im Untersuchungsraum und daran anschließend begegnen: das Adjektiv *driesch* in drei westlich der Vogesen gelegenen Orten (Harskirchen, Oermingen und Waldhambach) des Arr. Saverne / Zabern (ELSWB 2, 766) sowie das Schwäbische mit einem singulären, wohl als fachsprachlich zu deutendem Vorkommen im Welzheimer Wald zwischen Stuttgart und Aalen in der Lautform *Dreusch* (DITTMAYER 1960, 714; SCHWÄBWB 2, 375); dem Badischen und Schweizerischen fehlt das Wort ganz.

D. Im historischen und rezenten Flurnamenmaterial des ASFSL finden sich in erster Linie die Varianten *d(t)riesch*, *d(t)ri(s)ch*, *d(t)re(s)ch*, *d(t)reisch*, *d(t)rüsch*, m./n., als Plural *d(t)rieschen*, *d(t)rieschern*. Diese Lautvarianten, wie auch die in Abschnitt C verzeichneten, erklären sich aus der Entwicklung des germ. /eu/ zu den ahd. Diphthongen /eo/ und /iu/ (AHDGR § 47); aus ersterem resultieren über die Zwischenstufe /io/ ahd. und mhd. /ie/, während der ahd. Diphthong /iu/ spätahd. zu langem Monophthong /ū/, geschrieben ⟨iu⟩, wird (MHDGR § L 44). Ferner spielen spontane Lautwandel und mundartliche Sonderentwicklungen eine Rolle. Die gelegentlich in Zusammenhang mit *Driesch* gebrachten Toponyme wie z. B. *Dreis* bei Wittlich oder die häufiger vorkommenden *Dreisbäche*, vgl. FÖRSTEMANN II, 1, 741f., gehören wohl kaum hierher, sondern eher zu ahd. **dreis* ‚wallende, sprudelnde Quelle‘ (DOLCH/GREULE 1991, 108); daher sind entsprechende Belege aus dem Untersuchungsraum hier nicht berücksichtigt.

Dass sowohl maskulines als auch neutrales, vereinzelt gar feminines Genus auftritt, mag daran liegen, dass zunächst das Adjektiv entstanden ist (das se-